

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 55.

Montag, den 14. Mai 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bei sofortiger Abnahme wird

Sägmehl

per Cm zu 60 $\frac{1}{2}$ abgeben im
Windhofsägmwerk.

Überzeugen Sie sich, dass meine
**Deutschland-
Fahrräder**
u. Zubehörtheile
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Erstes u. grösstes Special-Fahrrad-
Versand-Haus Deutschlands.



Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in-
und ausländischer

Weine

in allen Preislagen.

Weiß-Weine von 35 $\frac{1}{2}$ an per Liter
Rot-Weine von 55 $\frac{1}{2}$ an per Liter.

Amerik. Apfelschnitz

zur Herstellung von Most

empfiehlt billigt K. F. Gntub.

Bodenöl (Resinoline),
Leinöl, Leinölfirnis,
Terpentinöl, Asphaltlack,
Copallack, Lederlack,
Spiritus, Schellack,
Bodenlacke, Stahlspähne,
Parketwiche weiss u. gelb
in 1 u. 2 Pfd. Büchsen und offen
in bester Ware empf. blt

Kr. Treiber.

Gesellschaftsloje

des Württ. Kriegerbundes

Ziehung am 30. Juni d. J.

Hauptgewinne M. 500, 300 u. s. w.
sind à 20 $\frac{1}{2}$ zu haben bei
Christoph Treiber.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehrl. Einwohnerschaft von hier u. Umgebung mache
hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich am

Montag, den 14. Mai

Hauptst. Nr. 110 eine

Fisch, Wild-, Geflügel und Delicatessen-Handlung

verbunden mit Weinstube eröffnen werde.

Indem ich reelle, prompte u. aufmerksame Bedienung zusichere
zeichne Achtungsvoll

Adolf Blumenthal.



Schmiedeeiserne Möbel

(von der Schorndorfer Möbelfabrik)
empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Kr. Treiber.

Musterbuch u. Preisliste stehen zu Diensten.

Reinh. Sickinger

Möbelhandlung

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

empfiehlt sein grosses Lager in allen Sorten Möbeln wie:

Polster- u. Schreinermöbel

Kommoden, Nähtische, Vertikow,
Spiegelschränke, Trumeaux, Spiegel,
Sofha, Kameeltaschen-Divan, Bettröste,
Matratzen, fertige Betten, Bettfedern,
ganze Schlaf- u. Zimmereinrichtungen

u. s. w.

zu den billigsten
Preisen.

Adress-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Morgen Dienstag
sind beim Adler
Steckbohnen, Steckzwiebel,
Sehlinge u. Gemüse
zu haben.

Frau Munk
aus Untertürkheim.

Stelle-Gesuch.

Ein tüchtiges Mädchen mit guten Zeug-
nissen sucht Stelle in Zimmer.
Näheres in der Expedition.

Teinacher Wasser,
Gerolsteiner-Sprudel,
Sodawasser, Limonade,
Himbeer, Citron,
Orange, Vanille etc.

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Rothhausgass.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehlen **Christ. Bian.**

Kaffee

empfehlen **Carl Wilh. Bott.**

— Gute Schuhe unter voller Garantie
erhält man in Leo Wändle's Schuhfabrik-
lager in Pforzheim:

Rohrstiefel sehr stark, genagelt von M 7.— an
Herren-Zugstiefel, sehr stark " " 4.80 "
Frauen Leder-Marien-Schuhe " " 2.70 "
" " Hausschuhe " " 1.10 "
Mädchen-Stiefel, genagelt " " 3.50 "
Frauen-Stiefel, sehr stark " " 4.50 "

England und Transvaal.

London, 10. Mai. Die „Morningpost“
meldet aus Ladysmith vom 9. ds.: Buller
erließ eine Proklamation worin er bekannt
macht, daß er alle Bewohner Natal's, welche
den Feind jetzt verlassen wollen, freundlich
aufnehmen und sich der Interessen derer,
die sich freiwillig den Zivilbehörden stellen,
annehmen werde, da sie eine mildere Be-
handlung verdienen, als diejenigen welche
nach dieser Aufforderung noch weiter gegen
die Engländer kämpfen.

Chabandu, 10. Mai. Reutermeldung
vom 9.: Die Buren verlegen das Haupt-
quartier der kürzlich hier befindlichen Trup-
pen von Ladysbrand nach Clocololan. Sie
stehen in starker Stellung in der Nähe des
Mequalling-Passes. Die Generale Rundle
und Diabani haben verschiedene strategische
Punkte besetzt, welche das Gebiet südlich der
Straße von Wynburg nach Ladysbrand be-
herrschen.

Prätoria, 10. Mai. (Reutermeldung
amtlich.) Die Engländer nahmen am Sonn-
tag Fourtecurtreans in Besitz. Die Be-
schleßung war eine so heftige, daß die Bundes-
truppen zum Rückzug gezwungen wurden,
welche in guter Ordnung bewerkstelligt wurde.



W i l d b a d.

4. Wohlfahrts-Lotterie

Hauptgewinn 100,000 M. Ziehung 31. Mai. Lose à 3 M 30 S.

Große Straßburger Geld-Lotterie

zu Gunsten des Kriegerheims.

Jedes Los gilt für 2 Ziehungen am 10. u. 11. Juli und am
4. u. 5. September 1900. 6000 Geld-Gewinne mit 180,000 M.
Haupt-Gewinn 50,000 M. Ganzes Originallos M 3

Große Stuttgarter Geld-Lotterie

zur Erbauung der kath. Elisabethen-Kirche Stuttgart.

Ziehung unbedingt am 13. September 1900. Hauptgewinn 20,000 M. Lose à 1 M.
sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Anzeige.



Unterzeichneter empfiehlt sich der tit. Einwohnerschaft und
Umgebung Wildbads, in vorkommenden Fällen für Lieferung von

Grabdenkmälern

in allen gewünschten Steinarten in solider Ausführung bei
billigen Preisen.

Zeichnungen u. Steinmuster stehen jederzeit zu Diensten.
Spec. Entwürfe u. Voranschläge werden kostenfrei ausgefertigt.

Hochachtungsvoll

W. Krauß, Werkmeister.



Große Auswahl in
Aragen u. Manschetten
Gravatten, Corsetten,
weiße u. farbige Hemden,
Kinderschürzen, Hand-
schuhen u. Strümpfen
billigst bei

G. Rieginger.



— Präsident Krüger erhielt ein Telegramm
von einer Bürgerin, worin dieselbe anfragt,
ob die Zit für die Bildung eines Frauen-
korps nicht gekommen sei; sie sei bereit,
in einer Truppe freiwilliger Frauen zur
Verteidigung der Unabhängigkeit des Landes
die Waffen zu ergreifen.

London, 10. Mai. Eine Depesche Lord
Roberts aus Welgelegen vom 9. ds. meldet:
Abends sind die Divisionen Polkorew und
Tucker und die Kolonne Hamiltons mit
schweren Marine- und Festungsgeschützen
sowie die 4 Kavalleriebrigade hierher mar-
schiert. Der Feind hält die gegenüberliegenden
Ufer des Zandflusses besetzt. Seine Stärke
wird morgen festgestellt. Roberts hofft,
alsdann den Uebergang über den Fluß aus-
führen zu können. — Eine weitere Depesche
Lord Roberts vom 10. ds. früh besagt:
Wir haben den Zandfluß überschritten. Der
Feind hat noch seine Stellungen inne. Wir
treiben ihn aber allmählich zurück.

London, 11. Mai. Lord Roberts mel-
det vom 10. d. M. abends: Ich hatte heute
einen erfolgreichen Tag. Ich trieb den Feind
von einem Ort zum andern. Die britischen
Truppen befinden sich jetzt 8 Meilen südlich
vom Zandfluß. Die Kavallerie und die

berittene Infanterie stehen in Ventersburg,
die Division Luckers bei Dielfontein und
die Truppen Hamiltons mit Kavallerie in
Breadwood. Wie ich zuletzt von ihnen
hörte, waren sie auf dem Marsche nach dem
Kreuzungsweg in der Nähe von Ventersburg
begriffen. Hamilton begegnete einem hart-
näckigen Widerstand. Die Brigade Smith-
Dorriens war einige Stunden beschäftigt,
Hamiltons Nachhut zu schützen. Die bis-
her gemeldeten Verluste sind unbedeutend.

Nielspruit, 11. Mai. Das Reutersche
Bureau meldet vom 10. Mai: Die Buren
traten dem britischen Vormarsch am Zand-
flusse entgegen. Sie hielten eine starke
Stellung inne, welche sich weit ausdehnte.
Das Gefecht endete mit dem Rückzuge der
Buren. Die Engländer machten 20 Ge-
fangene. Der Vorstoß der englischen Truppen
dauert fort.

— Die Explosion in der Geschützfabrik
in Johannesburg ist ein furchtbares Unglück
gewesen. Bis jetzt sind 105 Tote unter den
Trümmern hervorgezogen worden. Man be-
fürchtet, daß man noch mehr Tote finden
wird. Außerdem wurden 150 Personen ver-
wundet. In einem von der Explosion mit betr.
Hause wurden allein 37 Menschen getödtet.

Smalbeel, 9. Mai. Nach Berichten von der ganzen Sechsstunde sind die Buren, wie die „Times“ meldet, auf dem Rückzuge begriffen. — Der Oberbefehlshaber der Buren General Botha hat offenbar, da sein rechter Flügel sich zurückzieht, es für nötig befunden den linken Flügel von Tlabancho zurückzuziehen.

M u n d s c h a u.

Stuttgart, 9. Mai. Die Marineausstellung bildet alltäglich das Ziel für Tausende; am Sonntag zählte man etwas über 4000 Besucher, am Montag 4000 und am Dienstag dieselbe Zahl. — Auch die Autoscope, mit der Hand drehbare Kinematographen, am Eingang und am Ausgang aufgestellt, erfreuen sich regen Zuspruchs. — Heute ist die Ausstellung ganz besonders zahlreich, auch von Schulklassen aus allen Teilen des Landes besucht gewesen. Um 12 Uhr stellte sich der König ein und besichtigte unter Führung des Geheimen Regierungsrates Professor Busch während anderthalb Stunden einzelne Teile der Ausstellung. Besondere Aufmerksamkeit wandte er dabei den älteren Segelschiffen zu, an welche sich die Anfangsgeschichte unserer Flotte knüpft, ferner den Instrumenten, welche zur Bestimmung der Länge und Breite dienen, den Vorrichtungen des Rettungswesens, dem Trockendock, den modernsten Geschützen und den Schottenvorrichtungen im Innern des Schiffs. — Ein bleibender und belehrender Eindruck läßt sich ja bei der Masse des hochinteressanten Stoffes nur gewinnen, wenn bei wiederholtem Besuch eine derartige Einteilung der ausgestellten Gegenstände stattfindet.

— Stuttgart. Fünf Gewinner von Pferden in der Frühjahrslotterie des württ. Rennvereins haben es bis jetzt versäumt, ihre Gewinne abzuholen. Wie bekannt gegeben wird, gelangten diese Pferde am Donnerstag 10. seitens des Vereins in der städtischen Reitbahn zur öffentlichen Versteigerung.

Eßlingen, 8. Mai. In dem Fichtalort Wäldenbronn ist gestern nachmittag ein zwei Jahre altes Kind in einem unbewachten Augenblick in einen mit Wasser gefüllten Zuber gestürzt und darin ertrunken.

Gmünd, 9. Mai. Gestern wurde die Präparandenanstalt, welche jetzt eine Staatsanstalt ist, während sie seither eine private gewesen war, feierlich eröffnet. Zu diesem Zweck erschienen als Vertreter der Oberschulbehörde die Regierungsräte Dr. Wahl und Kröninger, 2 Oberlehrer, 2 Unterlehrer und einige Fachlehrer wirken an der Anstalt, welche unter dem Rektor des Schullehrerseminars steht. Dieselbe zählt 47 Hörschüler, welche aber für Kost und Wohnung selbst sorgen müssen.

Thamm, 8. Mai. Am letzten Sonntag fand in unserer Gemeinde die seltene Feier einer goldenen Hochzeit statt. Die Jubilare, Jakob Meyle, Küfer, und Friedrike, geb. Meyle, beide im 79. Lebensjahre stehend, erfreuen sich noch einer guten Gesundheit und Rüstigkeit.

— Die ausgestopfte Radfahrerin. Ein ergötzliches Schauspiel bot sich am Samstag den Passanten der Rheinstraße in Wiesbaden. Eine Radlerin in feinstem Sportkostüm (Pumphosen) fuhr stolz die Straße herauf, nicht merkend, daß sie bald allgemeinste Heiterkeit erregte. Sie hatte näm-

lich nicht genügend Vorsicht auf ihre Toilette verwandt und das hatte die Folge, daß sie ihr Strumpfband verlor und die feinen Seidenstrümpfe hinunterrutschten. Ihre offenbar zu dünnen Waden hatte sie aber mit Watte ausgestopft und mit Flanellbinden umwickelt! Sie bemerkte nicht das Spottgelächter des vorübergehenden Publikums, als die Binden im Winde flatterten und die Watte abzubrockeln begann. Hoffentlich wird die Ärmste sich in Zukunft eines besseren Mittels bedienen, um als schneidige und stramme Radlerin zu imponieren.

— Die bayerische Regierung wird, wie das „B. L.“ aus bester Quelle vernimmt, gegen die Erhöhung der Besteuerung der Lotterielose stimmen und zwar mit Rücksicht auf die Kirchenbaufrage und die Lotterien der Pferbezugsvereine.

— Von einem Grabstein zerschmettert. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in München. Dort hatte ein im Hause Thalrichener Straße 76 wohnender Steinmetzmeister auf dem Hofe einen Grabstein an der Mauer aufgestellt. Ein mit seiner Mutter, der Schlofferfrau Irrgang, in den Hof gekommener achtsjähriger Knabe machte sich an dem Grabsteine zu schaffen. Plötzlich gab der Auftrag des letzteren nach, fiel um und traf das Kind mit seiner ganzen Schwere. Völlig zerschmettert wurde dasselbe unter dem Steine hervorgezogen und gab nach wenigen Minuten seinen Geist auf.

— Ein Bauernbursche im bayrischen Dorfe Mautham mußte auf der Leiter, als er „Kammerfesterln“ wollte, lange warten. Er schlief dabei ein und fiel von der Leiter herab, wobei er sich nicht unbedenklich am Arm verletzte. Das ist nicht so merkwürdig, daß es in den Zeitungen berichtet werden mußte, merkwürdig ist aber die Naivität der Ortsbehörde von Mautham. Sie verlangten für den armen Burschen eine Unfallrente. Damit hatte sie natürlich kein Glück.

— Ein fürchtbares Unwetter ging am Dienstag nachmittag mit starkem Hagelschlag, Regengüssen und ungewöhnlich vielen Blitzschlägen in Kassel nieder. Zweimal hat der Blitz eingeschlagen. Das Holz- und Dielenlager der Firma Leister ist mit allen Borräten eingestürzt worden. Zwei anstoßende neue massive große Wohnhäuser sind vollständig ausgebrannt. Die Bewohner der oberen Stockwerke konnten nur das nackte Leben retten. Auch in der Umgegend hat es mehrfach eingeschlagen.

Kassel, 10. Mai. Bei Corbach wurde ein fahrender Radfahrer, bei Spangenberg ein Schornsteinfegermeister vom Blitz erschlagen.

— Ein tragischer Vorfall hat sich in Elbing zugetragen. Der Güterboden-Arbeiter Gottfried Eb. war nach 30jährigem Dienste bei der Bahn arbeitsunfähig geworden. Er verfiel in eine Krankheit, von welcher er nicht kuriert werden konnte. Noch zahlte die Krankenkasse das übliche Krankengeld, doch drohte der Ausfall desselben, da er bereits 26 Wochen krank war. Er hatte sich deshalb mit einem Pensionsgesuche an die Bahnverwaltung gewendet, bisher aber keinen Bescheid darauf erhalten. So gab er jede Hoffnung auf Erfüllung seiner Bitte auf und sah nur eine dunkle Zukunft voller Entbehrungen vor sich. Die Verzweiflung packte ihn, und er machte seinem Leben ein gewaltsames Ende. Seine Angehörigen fanden

den 62jährigen Mann erhängt vor. Eine halbe Stunde nach Auffindung traf der Bescheid der Behörde ein, wonach sein Pensionsgesuch genehmigt worden war.

— Ein Opfer der Mutterliebe. In Sant Agota Mittelso, einem Fischerdörfchen bei Palermo, war der kleine Salvatore Baglo mit seinem Vater zum Fischfang auf das Meer hinausgefahren. Als Stunden vergangen und der Kleine nicht zurückkehrte, begab sich die Mutter an den Strand. Mittlerweile brach die Nacht herein. Da hörte sie plötzlich vom Wasser ängstliche Hilferufe. Mit dem entsetzlichen Schrei: „Mein Sohn, mein Sohn!“ stürzte sie sich ins Meer in der Richtung der Hilferufe, aber die Wogen begruben die Mutter in ihrer Tiefe. Unter dessen waren aber Vater und Sohn an einer anderen Stelle gelandet. Die Leute umringten die beiden Heimgekehrten und erzählten den Verzweifelten, was geschehen. Die Stimme nämlich, welche die Mutter als die ihres Sohnes zu erkennen glaubte, war die einer Frau, welche sich in selbstmörderischer Absicht ins Meer gestürzt hatte und gerettet wurde, während der Leichnam der Mutter, die sich für ihren Sohn geopfert hatte, am anderen Tage von den Wellen an das Land gespült wurde.

Antwerpen, 8. Mai. (Explosion.) Heute nachmittag um 5 Uhr flog die Forcit- und Dynamit-Fabrik in die Luft. Sämtliche anliegenden Gebäude sind vom Erdboden verschwunden. Die Explosion wurde mehrere Meilen weit gehört. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt. Kurz nach der Explosion wurden vier Leichen aufgefunden. Eine ungeheure Menschenmenge hat sich an Ort und Stelle angesammelt. Die Ursache der Entstehung der Explosion ist noch unbekannt.

New-York, 11. Mai. In Manila ist eine Verschwörung entdeckt und 100 Verhaftungen sind vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich auch Beamte. — 3000 Insurgenten haben Bulon im südlichen Luzon gestürmt und die amerikanische Garnison getötet.

— Rentable Versteigerung. Bei einer in Rainsondheim stattgefundenen Nachlassversteigerung wurden aus dem gesamten Mobiliar 1 M 75 $\frac{1}{2}$ und aus dem Wohnhause nebst Gärten 100 M gelöst. Das Häuschen muß wegen Baufälligkeit allerdings abgetragen werden.

— Ein Mißverständnis. Die Straßburger Post entnimmt dem „Arbeiterfreund“ folgendes Geschichtchen: In einem Dörfchen ist der hochweise Gemeinderat zur Beratung des Budgets versammelt. Der Bürgermeister verliest einen Titel nach dem andern. Keine Einwendung wird seitens des Gemeinderats gemacht. Endlich bei Titel 12 der Ausgaben — Porto 35,40 M — macht ein neugebackenes Gemeinderatsmitglied die Bemerkung. „Halte Se, Herr, die Summe votir ich net; ich hab' te Porto (Bordeaux) trunke; die wuna g'esoffe han, solle ne oi zable.“

.: (Unter Studenten.) Süffel: „Wie machst du's denn, daß man dein Rad nicht pfändet?“ — Pump: „Das habe ich in der Universtätt deponiert, da such't's niemand.“

.: (Depesche.) „Bin 11 Uhr dort. Bitte mich roten Ochsen aufzusuchen. Gruß Emil.“

Die Abgründe.

Novelle von F. Stöckert.

6)

(Nachdruck verboten.)

Erica in einem cremefarbenen Gesellschaftsanzug, eine blaßrote Cornette im Haar, lehnte am Flügel, sich eifrig mit einem jungen Pianisten unterhaltend. Sie sah ungemein lieblich aus, und mancher bewundernder Blick fiel auf sie, deren blumenhafte Leint das volle Licht der Gastrone gerade über ihr so gut vertragen konnte. Auch der Professor Mehlo ließ jetzt seinen Blick zu ihr hinüberschweifen.

„Sie haben doch einen ganz eigenen Zauber solche frommen Frauenerscheinungen,“ nahm er dann das Wort; „ganz besonders uns unfrommen Männern gegenüber, deren Religion das Wissen, die Erkenntnis ist, wir stehen da trotz allem Forschen, allem Wissen oft wie vor einem geheimnisvollen Rätsel, denn die Religionslehren, sie mögen noch so sehr bekämpft und widerlegt werden, eine Macht müssen sie doch besitzen, das beweist die ganze Weltgeschichte, die Religionskämpfer, die Märtyrer, bei allen zeigte sich diese Macht. Welchen Heldenmut haben die zartesten frommen Frauen, wenn es darauf ankam, schon bewiesen; auch Frau Doktor Stausen, so zart sie aussteht, festigt, glaube ich, etwas von solchem Heldenmut, er leuchtet gleich einer stillen, heiligen Flamme in ihren wunderschönen Augen; ich fürchte, Stausen wird sie nie zu seinen Ansichten bekehren.“

„Das wäre schlimm für ihn,“ erwiderte Valentine, „ihr Liebreiz kann ihn auf die Dauer nicht beglücken.“

„Und warum nicht wenn er sie liebt!“

— Liebt — Valentine zuckte zusammen, er hatte dem Worte eine so eigene Betonung beigelegt, als wäre auch er der Ansicht, daß wahre Liebe alles überbrückt, alles ausgleicht, das war ihr ganz neu an dem Professor, der sich den Frauen gegenüber stets sehr gleichgiltig gezeigt. Wenn solche Männer die Macht der Liebe anerkennen, dann ließ sich ja kaum noch dagegen streiten, und sie hatte sich in all der Zeit jetzt damit getröstet, daß diese Macht nur ein Phantastengebilde, ein Kaufsch, aus welchem auch Stausen über kurz oder lang erwachen mußte, um einzusehen wie thöricht er gewesen Erica zu seiner Frau zu machen, vielleicht, daß er sich dann auf sie besann; Ehescheidungen waren ja jetzt an der Tagesordnung, solchen Zukunftsgeboten hatte sich die kluge Valentine bisweilen hingeeben, in Ihrem Unglauben, ihrem Zweifel an wahrer Liebe, und nun erschreckte sie förmlich vor den einfachen Worten: Wenn er sie liebt.

Der junge Pianist, der soeben die Gesellschaft mit einer größeren Composition unterhalten, schien Erica zuzureden, auch etwas vorzutragen, sie warf einen fragenden Blick auf ihren Mann, der jetzt zu ihr herangetreten.

„Sie ist etwas schüchtern, mein Frauchen,“ sagte dieser lächelnd zu dem jungen Künstler, „und nicht daran gewöhnt vor einem größeren Publikum zu spielen.“

„Und nach Ihrer Kunstleistung,“ schaltete Erica ein.

„Aber ich bitte Sie, ich — ich mußte mein Bestes geben, ich wurde ja nur deshalb eingeladen,“ sagte der junge Mann,

indem es halb verächtlich, halb traurig um seine Lippen zuckte; für ein Butterbrot so zu sagen produziere ich das, was ich gelernt. Bei Ihnen gnädige Frau, ist das etwas ganz anderes!“

Eine dunkle Blutwelle stieg in sein Gesicht, was führte er da für tactlose Reden, Frau Doktor Stausen mußte das wohl auch finden, denn ihre großen Augen sahen voll maßlosen Staunens zu ihm auf. War es denn möglich! So ging es wirklich zu in der Gesellschaft, man ließ es einem Künstler, der hoch durch sein Talent über den andern stand, empfinden, daß er sonst nichts hier galt, nur seine Kunst ihm hier Eintritt verschaffte, war er doch arm und mittellos, ach, gewiß fürchtbar arm, denn sonst würde sich doch Alles in ihm aufgelebt haben, jemals eine solche Einladung anzunehmen. Wie jämmerlich, wie erbärmlich war doch diese Gesellschaft, die auf einer sehr hohen Stufe der Bildung zu stehen glaubte; am liebsten hätte sie den Arm ihres Gemahls genommen, und ihn gebeten, sie hier fortzuführen. Sie sah fragend zu ihm auf, wie stand er denn solchen Zuständen gegenüber.

„Wie entrüstet Du ausstehst Kind,“ sagte er lächelnd, „es ist eben eine böse, böse Welt, in der wir leben, aber es giebt auch überall Ausnahmen, nicht alle denken so kleinlich!“ Er drückte dem jungen Pianisten warm die Hand. Erica sah ihn dankbar an und setzte sich an den Flügel, nur von dem Gedanken besetzt, dem ormen Künstler auch eine Freundlichkeit zu erweisen, indem sie seine Bitte erfüllte.

Die lebhafteste Unterhaltung im Salon verstummte, als sie die ersten Töne anschlug, sie spielte die Träumerei und noch einiges aus den Kinderscenen von Schumann, ihr Spiel hatte bei aller Einfachheit und Angenehmheit etwas Seelenvolles, was den Zuhörer unwillkürlich packte, und lauter, spontaner Beifall erschalle, nun sie geendet. Man umringte sie, drückte ihr die Hände, sagte ihr Schmeicheleien, die teilweise auch wohl aufrichtig gemeint waren, aber Stausen hatte sehr recht, es war eine böse, böse Welt; dort hinter der Gruppe von Blatipflanzen standen einige junge Herren und Damen, unter den letzteren auch Valentine, in eifriger Unterhaltung.

„Sie haben uns betrogen, Fräulein Claranz,“ rief da ein junger Rechtsanwalt, „indem Sie uns verheißen haben, daß wir Choräle zu hören bekommen würden, und nun waren es doch ganz allbekannte Stücke, mit denen ich mich schon in meiner Klavierstunde herumquälte.“

„Choräle sind ihnen wohl weniger bekannt,“ spottete Valentine, „bitten Sie doch meine Cousine um eine Choralmelodie, sie wird entzückt sein über solchen soliden Geschmack, und es Ihnen gewiß nicht abschlagen!“

„Bitten wir sie denn!“ erwiderte der Rechtsanwalt und schritt mit sehr durchtriebener Miene auf Erica zu. Die junge Welt hinter ihm schaute ihm höchst belustigt nach, und lauschte dann aufmerksam, wie er Erica erst sehr schmeichelhaftes über ihr Spiel sagte, dann aber meinte er, er und viele andere wären doch etwas enttäuscht gewesen Erica sah ihn erstaunt an.

„Warum enttäuscht?“ fragte sie.

„Wir hatten gehofft einen Choral von Ihnen zu hören, gnädige Frau, warum haben

Sie uns einen solchen seltenen Genuß nicht einmal bereitet?“

Stausen, der sich mit dem Pianisten noch unterhalten, wandte sich jetzt mit einem zornigen Aufflammen in seinem Gesicht jäh um, Erica aber schien keine Abnung zu haben, worauf diese Rede hinaus ging. Unbefangen erklärte sie sich bereit, wenn es gewünscht würde, einige Choräle zu spielen.

„Das wirst du bleiben lassen!“ brauste Stausen da auf, der aus irgend einer Ecke des Salons, ein halbunterdrücktes Klichern zu vernehmen glaubte.

„Ah, Ihr Herr Gemahl liebt keine Choräle,“ sagte der Rechtsanwalt Wolter mit der unbefangenen Miene. Ein vernichtender Blick Stausens traf ihn. War es schon so weit gekommen, daß man sich erdreistete, ihn und seine Frau lächerlich zu machen. Ihre Harmlosigkeit war allerdings danach angethan, den Spott hervorzurufen, und doch, wie sie da am Flügel lehnte, mit den großen Augen bestrebt zu ihm aufschauend, lag etwas so Rührendes in ihrer Erscheinung, daß er ihr kaum zürnen konnte, sie postete eben nicht mit ihrem kinderhaften Glauben an die Menschheit in diese falsche Welt.

(Fortsetzung folgt.)

V e r s h i e d e n e s .

Aus der Pfalz, 1. Mai. Ueber ein höchst ergötzliches Mißverständnis wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben was folgt: In einem kleinen Nest der Pfalz war ein historischer Fund gemacht worden. Der Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg liest davon mit großem Interesse in der Zeitung und da ihm dies eine gute Acquisition für das Museum zu sein scheint, so setzt er sich kurz entschlossen auf die Bahn und fährt hin an Ort und Stelle und begibt sich in Anlegen, indem er sich zunächst vorstellt: „Mein Name ist N. N., Direktor vom Germanischen Museum in Nürnberg — —.“ „Ja, lieber Mann“, bezeugte man ihm da, „ja daß thut mir sehr leid, mer hawwe awwer schon e Karussel, e Schießbud, e Niesedeame un e Affe- und Hundetheater un jetzt komme Se zwaa Tag vor der Herb mit Ihm Germanische Museum!“

— Was Komreisenden passieren kann. Ein Herr Halligray aus Bordeaux besuchte unter anderem die auch von Taschendieben gern aufgesuchte Peterskirche. In seiner Andacht bemerkte er nicht, wie ihm jemand etwas in die Tasche schob. Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er auf dem Heimwege in der Tasche seines Mantels eine mit deutschem Gelde wohlgespickte Börse und ein Portefeuille mit russischen Wertpapieren findet. Wahrscheinlich wurde der ehrsame Halligray von hinten von einem Taschendiebe für einen Kollegen gehalten und der Dieb hat, weil er sich brobachtet sah, auf diese Weise seinen Raub bei einem Kollegen reponieren wollen.

.. (Aus einem Soldatenbriefe.) Liebster Satorsch! Anbei ein Stück Kalbsbraten, es ist nicht viel, kommt aber vom Herzen deiner Anna.

.. (Vorsorglich.) Professor: „Kellner, wenn ich nachher das Lokal verlasse, sagen sie zu mir: Herr Professor sie haben ihren Schwim vergessen!“